

290
Juli 2020

HEMPELS

2,20 EUR

davon 1,10 EUR
für die Ver-
käufer/innen

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



Wie geht es jetzt den Obdachlosen?

**Mit einer Ärztin unterwegs
draußen auf den Straßen**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Corona-Pandemie wird unser aller Leben noch länger beeinflussen. In einer ganz besonderen Form trifft das auch auf Obdachlose zu. Sie gehören zur Hochrisikogruppe und sind mit ihren Vorerkrankungen besonders anfällig für Infektionen. Eigentlich müssten sie sich von anderen Menschen fernhalten. Gleichzeitig leben sie nicht nur öffentlich, sie sind auch auf Hilfe und Unterstützung anderer Menschen angewiesen. Wie geht es ihnen in dieser von Corona ganz besonders bestimmten Zeit? Wir haben eine Lübecker Ärztin begleitet, die sich auch jetzt draußen auf den Straßen um die Sorgen der Schwächsten der Schwachen kümmert. Lesen Sie ab Seite 10.

Während des Lockdowns neulich waren wir dringend aufgefordert, zu Hause zu bleiben. Obdachlose können das nicht – sie haben schlicht kein Zuhause. Die UN-Expertinnen für Wohnungswesen und Stadtentwicklung Maimunah Mohd Sharif aus Malaysia und Leilani Farha aus Kanada fordern deshalb einen besonderen Schutz für auf der Straße lebende Menschen. Warum das Recht auf Wohnung nicht nur während der Corona-Pandemie eine Frage von Leben oder Tod ist, erläutern sie für uns in einem gemeinsamen Namensbeitrag ab Seite 18.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre! Und bleiben Sie alle gesund!

IHRE HEMPELS-REDAKTION

GEWINNSPIEL



SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Teilnehmende erklären sich einverstanden, dass im Falle eines Gewinns ihr Name in HEMPELS veröffentlicht wird.

Einsendeschluss ist der 31.7.2020.

Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.



GEWINNE

3 x je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im Juni war das kleine Sofa auf Seite 30 versteckt. Die Gewinner werden im August veröffentlicht.

Im Mai haben gewonnen:

Sebastian Büttner (Lübeck), Karin Lätsch (Großenwiehe) und Anke Möbitz (Brunsbüttel) je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe.

Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!



TITEL

WIE GEHTS?

Die Corona-Pandemie hat auch Obdachlose in ihrer Lebenswirklichkeit hart getroffen, das Leben auf der Straße macht sie besonders anfällig für Infektionen. Hygiene war kaum möglich, Flaschensammler fanden kein Leergut. Unterwegs mit einer Ärztin, die sich auf den Straßen um die Schwächsten der Schwachen kümmert.

SEITE 10



DAS LEBEN IN ZAHLEN

- 4** Ein etwas anderer Blick auf den Alltag



BILD DES MONATS

- 6** Scheitern



SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 8** Meldungen
9 Darf ich das?
 Gewissensfragen im Alltag
18 Obdachlose besonders schützen –
 Gastbeitrag von UN-Expertinnen
21 Klimawandel trifft die,
 die unter Ungerechtigkeit leiden
22 Wohnthema neu denken –
 UN-Beauftragter fordert Hilfen
24 Zunahme häuslicher Gewalt
 befürchtet
26 Kirchliches Rettungsschiff als
 Zeichen gegen Gleichgültigkeit
28 Adelheit Marcinczyk, Diakonie
 Husum: Warum HEMPELS-
 Stiftung wichtig ist
30 Wie ich es sehe:
 Kolumne von Hans-Uwe Rehse



AUF DEM SOFA

- 34** Unser Verkäufer Jürgen aus Husum

INHALT

- 2** EDITORIAL
31 REZEPT
32 CD-TIPP; BUCHTIPP; KINOTIPP
33 SERVICE: MIETRECHT; SOZIALRECHT
36 LESERBRIEFE; IMPRESSUM
37 VERKÄUFER IN ANDEREN LÄNDERN; MELDUNG
38 SUDOKU; KARIKATUR
39 SATIRE: SCHEIBNERS SPOT



Bitte kaufen Sie HEMPELS nur bei Verkaufenden, die diesen Ausweis sichtbar tragen

Corona: Vor allem Frauen betreuten die Kinder

Hauptsächlich Frauen haben sich zu Beginn der Corona-Krise um die zusätzlich anfallende Betreuung von Kindern gekümmert, so eine Studie des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts der Hans-Böckler-Stiftung. Von 7600 befragten Erwerbstätigen gaben 54 Prozent der Frauen an, den überwiegenden Teil der Kinderbetreuung übernommen zu haben, aber nur 12 Prozent der Männer. 27 Prozent der Mütter mit Kindern unter 14 Jahren hatten ihre Arbeitszeit reduziert, um der Betreuung nachkommen zu können. Bei den Vätern waren es 16 Prozent. **PB**



54 %

der Mütter betreuten überwiegend



12 %

der Väter betreuten nur

Corona: Gesundes Essen stärker im Fokus

*Als während der Corona-Krise Kantinen und Restaurants geschlossen waren, haben manche Menschen in Deutschland ihre Lust am Kochen entdeckt – zugleich ist bei vielen das Thema Tier-, Klima- und Umweltschutz stärker in den Fokus gerückt. Laut einer Umfrage der Uni Göttingen wurden für 39 Prozent der Befragten gesunde Lebensmittel wichtiger. Auch auf Regionalität von Lebensmitteln (38,4 Prozent) und Bioqualität (22 Prozent) wird jetzt mehr Wert gelegt. Allerdings: Auch der Bedarf an Süßigkeiten und Fertigpizzen ist gestiegen, weiterhin ist nicht jedes Essen gesund. **PB***



Scheitern

Nicht immer gelingen die Dinge, die man sich so vornimmt im Leben. Scheitern gehört zum Alltag, das trifft nicht nur auf diesen Pferderennenfan zu bei der Auswahl seiner, nun ja, doch recht eigenwilligen Kopfbedeckung. Menschen scheitern manchmal auch mit ihren Beziehungen, stürzen in Arbeitslosigkeit, verlieren die Wohnung. Und wenn allzu neugierige TV-Kameras mit in der Nähe waren, darf anschließend vergnügt gelästert werden: Bauer sucht Frau? Ach, wie naiv, diese Naturburschen. Raus aus den Schulden? Wie kann man bloß so blöd sein im Umgang mit Geld. Hoeneß im Knast? Ist ihm ganz recht geschehen damals.

Man darf hoffen, dass all diese TV-Bauern und von Schulden Geplagten wenigstens mit ein paar Euro Honorar entschädigt wurden für ihr öffentliches Vorgeführt-werden. Denn die meisten Menschen schämen sich für Fehlschläge. Scheitern findet ja meist im Privaten statt, Geschehenes möchte man da lieber für sich behalten. Falsch, besagt jetzt eine Studie amerikanischer Psychologinnen. Wenn Scheitern geteilt werde, gewinne die Gesellschaft als Ganzes. Fehlschläge zeigten schließlich nicht nur einem selbst, wo ein Weg gerade verbaut ist. Sie würden auch anderen Menschen wichtige Hinweise geben für den eigenen Lebensweg. Vielleicht muss man unter dem Aspekt auch obige TV-Sendungen noch mal neu bedenken, jedenfalls wenn sie nicht immer so marktschreierisch und ausbeuterisch wären.

Was das für unseren Pferdefreund bedeutet? Womöglich nichts, auf den Rennbahnen dürfte er ja nicht der einzige sein, dem modische Missgeschicke nicht ganz so bedeutsam sind. **PB**





Foto: REUTERS / Jeff Haynes

+++

Wegen Corona: Mehr Menschen auf Tafeln angewiesen

Die Tafeln in Deutschland beobachten nach einer Umfrage des Dachverbandes eine neue Hilfsbedürftigkeit aufgrund der Corona-Pandemie. Von Woche zu Woche kämen mehr Menschen erstmals zu den Tafeln. Gleichzeitig würden derzeit nicht alle Menschen erreicht, die sonst regelmäßig Unterstützung suchen. Von bundesweit rund 950 Tafeln sind 120 weiterhin geschlossen wegen der Abstandsregeln. In Schleswig-Holstein sind folgende Tafeln noch geschlossen (Stand Mitte Juni): Bad Schwartau, Südtondern-Tafel Leck, Lütjenburg, Plön und Uetersen. **PB**

+++

Verbände fordern Nachbesserung bei Konjunkturpaket

Das von der Berliner Koalition vergangenen Monat beschlossene 130 Milliarden Euro schwere Konjunkturpaket, mit dem in Corona-Zeiten die Wirtschaft angekurbelt werden soll, ist von einem Bündnis aus Sozial-, Umwelt und Entwicklungshilfeverbänden kritisiert worden. Es lasse Millionen Menschen außen vor, die Grundsicherungsleistungen beziehen, so der Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Ulrich Schneider. Auch müsse unter anderem die bauliche, digitale und hygienische Ausstattung der Bildungseinrichtungen ausgeweitet und modernisiert werden. **PB**

+++

Mehr Menschen suchten Hilfe wegen Diskriminierung

Im vergangenen Jahr 2019 haben 3850 Menschen in Deutschland Hilfe bei der Antidiskriminierungsstelle des Bundes gesucht, mehr als im Jahr davor. Das geht aus dem Jahresbericht hervor. Jede dritte Beschwerde bezog sich auf Rassismus. In den meisten Fällen ging es um Benachteiligung im Arbeitsle-

ben, auf Platz zwei folgt der Wohnungsmarkt. Die Antidiskriminierungsstelle spricht von »ganz selbstverständlichen und fast beiläufigen Versuchen, Menschen auszusortieren«. **PB**

+++

Kinder vor Überschuldung schützen

Die Schuldnerberatung in Schleswig-Holstein fordert, Kinder und Jugendliche besser vor Überschuldung zu schützen. Nur so sei zu verhindern, dass Heranwachsende dauerhaft in ihren Entwicklungsmöglichkeiten und Bildungschancen benachteiligt sind, teilte die Koordinierungsstelle Schuldnerberatung in Rendsburg mit. Sie fordert, das Existenzminimum aller Kinder zu sichern, etwa über eine Kindergrundsicherung. **EPD**

+++

Friedensgutachten: Corona-Pandemie verschärft Konflikte weltweit

Die Corona-Pandemie hat laut führenden Friedensforschern alarmierende Auswirkungen auf Krisenherde in der Welt. Die Bundesregierung müsse sich deshalb intensiv für die friedliche Überwindung von Gewaltkonflikten einsetzen, sagte der Bonner Friedensforscher Conrad Schetter vom International Center for Conversion (BICC) bei der Vorstellung des Friedensgutachtens 2020 in Berlin. Eine Folge seien neue dramatische Fluchtbewegungen. Gleichzeitig seien internationale Friedensmissionen erschwert. **EPD**

+++

**WEITERE NACHRICHTEN FINDEN SIE AUF UNSERER HOMEPAGE:
WWW.HEPELS-SH.DE**



HEPELS IM RADIO

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am 6. Juli ab 17.05 bis 18 Uhr. Wiederholt wird die Sendung am darauf folgenden Dienstag ab 10 Uhr. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über UKW Frequenz 98,8. Oder online über den Link »Livestream« auf www.okluebeck.de

Darf ich das?



Frage einer Frau: Mein Mann und ich haben anstrengende Berufe und sind beide viel unterwegs. Am Wochenende möchten wir einfach nur zu Hause sein. Deshalb sagen wir oft Einladungen von Freunden ab. Das klingt vielleicht ein bisschen spießig. Sollten wir da etwas ändern?

Sabine Hornbostel: Ihm war keine Party zu lang. Keine Kneipe zu laut. Und kein Event zu weit weg. Aber dann definierte Ben Becker, gefeierter Schauspieler und feierfreudiger Szenegänger, plötzlich einen ganz neuen Lebensstil: »Bei mir zu Hause ist es einfach am schönsten«, erklärte er.

Sie liegen also voll im Trend. Die eigenen vier Wände sind wieder angesagt. Sich zu Hause einigeln, sich von der Außenwelt abschotten – das hat sogar einen Fachbegriff: Cocooning. Das englische Wort beschreibt den Rückzug aus der stressigen Alltagswelt in die Geborgenheit des eigenen Heims. Es leitet sich ab von »Kokon«, der Hülle, in die sich Seidenraupen einspinnen. Und so auf ihre Verwandlung warten.

Jeder braucht so einen Ort, um sich sicher und geborgen zu fühlen. Wo wir uns weder behaupten noch verteidigen müssen. Gerade, wenn der Beruf so viel fordert. Aber seien Sie achtsam. Der Rückzug in den heimischen Kokon sollte nicht das einzige Mittel gegen Ihre Erschöpfung und den

sozialen Überdruß sein. Ab und zu ist es wichtig, den Kontakt mit guten Freunden zu pflegen. Laden Sie zu sich nach Hause ein. Essen Sie gemeinsam. Teilen Sie ein bisschen Leben miteinander. Denn damit liegen Sie erneut im Trend. Homing heißt die Weiterentwicklung des Cocoonings. Rückzug zusammen mit Freunden. Vertraute Geborgenheit mit vertrauten Menschen.

Auch Jesus hat sich immer wieder zurückgezogen. Auf einen Berg oder in eine Synagoge. Um zu beten. Aber auch, um Atem zu holen. Und Distanz zu finden. Um dann gestärkt wieder den vielen Menschen und den großen Herausforderungen zu begegnen. Und so sollten Sie Ihren momentanen Rückzugswunsch auch sehen. Wie die Raupe, die sich in ihren Kokon zurückzieht, eine Weile von der Bildfläche verschwindet, um nach der Wandlung als wunderschöner Schmetterling zurück ins Leben zu kommen.

»DARF ICH DAS? GEWISSENSFRAGEN IM ALLTAG« IST EIN NACHDRUCK EINER RADIO-RUBRIK DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM NDR. IM REGELMÄSSIGEN WECHSEL BEANTWORTEN **KLAUS HAMPE**, LEITER DER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DES EVANGELISCH-LUTHERISCHEN MISSIONSWERKS IN NIEDERSACHSEN, **LUITGARDIS PARASIE**, PASTORIN UND BUCHAUTORIN, SOWIE **SABINE HORNBOSTEL**, LEKTORIN UND THERAPEUTIN, FRAGEN ZUR ALLTAGSETHIK. MEHR DAZU UNTER WWW.RADIOKIRCHE.DE

WIE GEHTS?

Die Corona-Pandemie hat auch Obdachlose in ihrer Lebenswirklichkeit hart getroffen. Unterwegs mit einer Ärztin, auf deren Hilfe viele jetzt ganz besonders angewiesen sind

..... TEXT: PETER BRANDHORST
FOTOS: BABETTE BRANDENBURG

Da steht Silke Mahlstedt-Hölker also nun, ein wenig ratlos wirkt sie in diesem Moment und schnauft ganz leise, die Arme baumeln wie schlaffe Taue an ihr herunter.

Niemand zu sehen da vorne auf der Rampe des alten Hafenschuppens, bloß ein paar wenige zurückgelassene Kleidungsstücke liegen herum. »Vergangene Woche war das noch ziemlich voll hier«, sagt Mahlstedt-Hölker, »ein paar Rumänen, ein paar Deutsche«. Und heute: Kein deutscher Obdachloser anzutreffen, auch kein rumänischer, überhaupt keiner, nicht vor dem Schuppen und auch nicht irgendwo daneben. »Übel«, stöhnt die Ärztin, 66 Jahre alt, halblange dunkelblonde Haare, die Brillenfassung in freundlichem Grün gehalten, »wir finden unsere Leute gerade nicht mehr.«

Anfang Juni, ein bereits hochsommerlich wirkender Dienstagvormittag in Lübeck. Corona bestimmt weiterhin den Alltag der meisten Menschen, auch

wenn man an diesem Tag während der Autofahrten zu Hafenschuppen und anderen Innenstadtplätzen eher anderes denken könnte, so freiwillig voll sind Straßen und Fußgängerzonen inzwischen wieder überall. Doch wie geht es den Menschen, die nichts anderes haben als die Straße zum Überleben, die sich nicht zurückziehen können in irgendwelche auch vor Corona schützenden Räume?

Anders gefragt: Wie gut – oder schlecht – kommen Obdachlose durch diese wohl noch länger anhaltende Krise? Das will man jetzt wissen vom Team des Lübecker Gesundheitsmobils, das jeden Tag auf den Straßen der Hansestadt zu Obdachlosen und Bedürftigen unterwegs ist, einmal die Woche auch mit der Internistin und Arbeitsmedizinerin Mahlstedt-Hölker an Bord.

Und jetzt, als erstes, niemand da, den man fragen könnte.

»Heißt aber leider nicht, dass es keine Obdachlosen mehr gibt mit ihren Sor-





Ärztin Silke Mahlstedt-Hölker (M.) mit Projektleiterin Sabine Gritzka und Krankenpfleger Thomas Müller vom Lübecker Gesundheitsmobil.



Das Lübecker Gesundheitsmobil ist jeden Werktag auf den Straßen der Hansestadt unterwegs.

GESUNDHEITSMOBIL

LÜBECK

Das vor knapp 13 Jahren eingerichtete Lübecker Gesundheitsmobil ist das einzige dieser Art in Schleswig-Holstein. Die rollende Arztpraxis sucht an jedem Werktag mit wechselnden Teams Plätze und Einrichtungen auf, um Obdachlosen und Bedürftigen eine medizinische und psychosoziale Grundversorgung anzubieten; Patienten müssen nicht krankenversichert sein. Zum Team gehören insgesamt acht ehrenamtlich wirkende Ärztinnen und Ärzte. Organisiert wird das Gemeinschaftsprojekt von Gemeinde-diakonie und Johanniter-Unfall-Hilfe. Das Projekt ist auf Zuwendungen von Stiftungen und auf Spenden angewiesen. Projektleiterin Sabine Gritzka appelliert an Bürgerinnen und Bürger, Obdachlose und Bedürftige jederzeit auf dieses kostenlose Angebot hinzuweisen. **PB**

gen, sie sind im Moment nur irgendwo anders«, sagt Krankenpfleger Thomas Müller, der an diesem Tag zusammen mit Mahlstedt-Hölker sowie Projektleiterin und Diplom-Sozialarbeiterin Sabine Gritzka das Team des Gesundheitsmobils bildet. Und tatsächlich wird man an diesen anderen Orten später einige von ihnen auch noch treffen, Ivo zum Beispiel, der schon lange nicht mehr auf dem Sonnendeck durchs Leben segelt und doch immer wieder sein einnehmendstes Lächeln anknipst.

Mehrere Hundert Menschen leben laut Diakonie in Schleswig-Holstein obdachlos auf der Straße, vor allem in den größeren Städten, inzwischen aber auch im ländlichen Raum an der Westküste. Etwa zehntausend sind wohnungslos oder davon bedroht und kommen notdürftig bei Freunden oder Bekannten unter.

Dass die Anzahl der »Platte machenden« Frauen und Männer nicht genauer benannt werden kann, hat auch mit Wanderungsbewegungen zu tun. Häufig wechseln sie ihre Aufenthaltsorte, müssen diese wechseln, wenn Politik und Verwaltung darauf drängen oder wenn sie sich nicht mehr sicher fühlen. »Sieht hier aus wie abgeräumt«, sagt Ärztin

Mahlstedt-Hölker vor der leeren Platte beim Lübecker Hafenschuppen.

In Lübeck leben im Moment offiziell rund zehn Menschen obdachlos, drei von ihnen sind Frauen. Gut 120 sind in Notunterkünften untergebracht, weitere 50 in Pensionen. 1400 Menschen sind in Lübeck wohnungslos. »Nur zehn auf Platte?«, denkt Krankenpfleger Thomas Müller vor dem alten Hafenschuppen laut über seine täglichen Eindrücke nach, »ich fürchte, es könnten im Moment doppelt so viele sein«.

.....

Selbst harmlose Krankheiten können jetzt ihr Leben gefährden

.....

Ein Leben auf der Straße macht besonders anfällig für Infektionen. Das, was Obdachlosen mit am meisten hilft, nämlich der Kontakt zu anderen Menschen, müssten sie jetzt eigentlich streng meiden. »Sie haben viele verschleppte Krankheiten«, sagt Ärztin Silke Mahl-

stedt-Hölker, haben Magen- und Atemwegserkrankungen, leiden an Hepatitis-C, weisen oft Hautausschläge auf, etliche sind von Alkohol oder anderen Drogen suchtkrank. Angststörungen und Depressionen sind keine Seltenheit, chronische Bronchitis gilt als Volkskrankheit der Obdachlosen. »Selbst harmlosere Krankheiten können das Leben dieser Menschen gefährden«, so

Mahlstedt-Hölker, »das war schon vor Corona so, jetzt mit Corona natürlich umso mehr.«

Zusätzlich bedroht ist die Gesundheit obdachloser Menschen in Corona-Zeiten auch deshalb, weil öffentliche Toiletten als Orte der Hygiene teilweise gar nicht oder weiterhin nur eingeschränkt zu nutzen sind. Und als während des Lockdowns das öffentliche Leben weit-

gehend still stand, brach vielen auch ihre kleine wirtschaftliche Basis weg.

Kaum Passanten auf den Straßen, die eine Spende in den Bettelbecher werfen konnten, keine leeren Flaschen, die man am Pfandautomaten in ein paar Cent Bargeld umwandeln konnte. Auch niemand unterwegs, um mit einem freundlichen Blick oder aufmunternden Worten Kraft und Selbstbewusst-



»Mit euch kann man vernünftig reden«: Seit fast zwei Jahren ist der 62-jährige Ivo obdachlos, Ärztin Silke Mahlstedt-Hölker erkundigt sich nach seinen akuten gesundheitlichen Beschwerden.

sein zu vermitteln. »Als die meisten Menschen wegen der Ausbreitung des Virus zu Hause geblieben sind, konnte man sehen, wie viele Menschen gar kein Zuhause haben«, sagt Krankenpfleger Thomas Müller bei einem Rundgang durch die wieder gut frequentierte Fußgängerzone.

Auch verschiedene um Almosen bitende Frauen und Männer trifft das Team des Gesundheitsmobils dort jetzt an. Mit einigen von ihnen ist man schon länger in Kontakt, andere sind offenbar neu hinzu gekommen. Jeder wird freundlich begrüßt, wer neu ist, bekommt einen Flyer mit den Kontaktdaten des Gesundheitsmobils in die Hand gedrückt. »Nur so als Info, für alle Fälle«, sagt Thomas Müller dann; er will nicht fordern und drängen, er will ohne Druck eigene Bereitschaft und Einsicht fördern, Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Zurück zum Gesundheitsmobil, weiter zum nächsten Platz, der letzten Station dieses Tages, das Reporterauto erneut im Sicherheitsschlepptau. Warum sie sich dieser helfenden Arbeit verschrieben habe, will man dort angekommen von Ärztin Mahlstedt-Hölker wissen. »Weil sie wichtig ist«, lautet



Ärztin Mahlstedt-Hölker bei der Behandlung einiger Hautausschläge: Obdachlose sind besonders anfällig für Infektionen.

ihre Antwort, mehr Worte mag sie dazu nicht machen. In Lübeck hatte sie Medizin studiert und danach 25 Jahre in Wolfsburg gearbeitet – »auswärts«, wie sie sagt. Mit Eintritt in die Rente ist sie zurück in der Hansestadt. Beim Gesundheitsmobil hilft Mahlstedt-Hölker seit acht Jahren ehrenamtlich mit.

Und jetzt, mit ihrer jahrelangen Erfahrung und insbesondere nach den bisherigen Corona-Monaten – wie sieht sie die Situation der Menschen, für deren Gesundheit sie sich engagiert? »Der beste und wichtigste Schutz für sie sind Wohnungen«, antwortet Mahlstedt-Hölker, »zumindest aber Bereiche, zu denen sie jederzeit freien Zugang haben, wo es warmes Essen gibt und wo sie Toiletten, Duschen und ähnliche Orte für Hygiene nutzen können. Das gilt für jede Zeit, aber mit Corona noch mehr.«

Auf dem Stadtplatz dreht Mahlstedt-Hölker eine letzte Runde. Auf einer der Bänke sitzt ein nicht mehr ganz so junger Mann. »Ivo, wie gehts?«, will die Ärztin wissen, man kennt sich von vielen früheren Begegnungen. »Wenn ich euch sehe, immer gut«, ruft Ivo jetzt zurück und strahlt über sein ganzes Gesicht, »mit euch kann man vernünftig reden.« Sein gelegentlich auch schärkerndes Lächeln wird er beibehalten, bis Ärztin Mahlstedt-Hölker seinen vor ein paar Wochen nach einem Sturz gebrochenen Arm frisch verbunden hat.

Seit knapp zwei Jahren sei er obdachlos, erzählt Ivo in einer Pause, »ich kriege und kriege einfach keine Wohnung.«



»Vor ein paar Tagen war es noch ziemlich voll hier«: Eine zwischenzeitlich geräumte Obdachlosen-Platte vor einem alten Lübecker Hafenschuppen.



»Ich kriege und kriege einfach keine Wohnung«: In Corona-Zeiten auf der Straße leben zu müssen heißt für Menschen wie Ivo, ganz besonderen gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt zu sein.

Was alles so passiert ist in seinen inzwischen 62 Lebensjahren, möchte man von ihm wissen. »Na ja«, antwortet Ivo und erzählt in perfektem Deutsch vom Elternhaus in seiner Heimat Ex-Jugoslawien, vom kroatischen Bürgerkrieg, in dem er als Soldat steckte und von noch so manch anderer Erfahrung, die man eigentlich keinem Menschen zumuten möchte. Zwischendurch suchen seine Hände Halt an einer Selbstgedrehten und an einem Pappbecher mit Wein. Man weiß es natürlich nicht, aber könnte ja sein, dass das mit dem Rotweinschon-am-Vormittag auch in irgendeinem Zusammenhang steht mit seinen durchlebten Erfahrungen.

....

»Hab gehört, könnte tödlich sein«, sagt der Obdachlose zu Corona

....

Dann erzählt Ivo auch noch von seiner Angst, die er im Moment hat und die Corona heißt. »Hab gehört, könnte tödlich sein«, sagt er und ist froh, dass er wenigstens regelmäßig duschen kann in der nahen Zentralen Beratungsstelle der Lübecker Vorwerker Diakonie und dort immer auch mit Essenspaketen versorgt wird. »Blöd war aber, dass das mit dem Geld schnorren nicht mehr geklappt hat, waren ja kaum Leute auf der Straße.«

Sein Arm ist inzwischen frisch verbunden, ein paar Hautausschläge werden auch noch gleich mitversorgt. Ivo steigt aus dem Gesundheitsmobil zurück auf die Straße und ruft: »Ha! Endlich mal keine Schmerzen!«

Ärztin Silke Mahlstedt-Hölker schaut ihm noch einen Moment hinterher. Sie wirkt ganz zufrieden dabei.





»Endlich keine Schmerzen mehr«: Ivo mit der Ärztin nach der Behandlung, bei der auch sein gebrochener Arm neu verbunden wurde.

Obdachlose müssen besonders geschützt werden

*Die UN-Expertinnen für Wohnungswesen und
Stadtentwicklung Maimunah Mohd Sharif und Leilani Farha
dazu, warum das Recht auf Wohnung während der Corona-Pandemie
eine Frage von Leben oder Tod ist. Ein Gastbeitrag*

Um die Kurve der COVID-19-Infektionen abzuflachen, entstand die Aufforderung »stay home«. Aber für die 1,8 Milliarden Menschen auf der ganzen Welt, die in Obdachlosigkeit und unzureichenden Unterkünften leben, ist ein Appell zum »Zuhause bleiben« als Akt der Solidarität im Gesundheitswesen einfach nicht möglich. Ein solcher Appell dient dazu, auf die krassen und seit langem bestehenden Ungleichheiten auf dem Wohnungsmarkt hinzuweisen. Er unterstreicht, dass das Menschenrecht auf Obdach eine Frage von Leben oder Tod ist.

Um die Ausbreitung des Virus durch selbstisolierende oder sozial distanzierende Maßnahmen zu verlangsamen, ist angemessener Wohnraum wichtig. Doch die Lebensbedingungen in schlechten oder unangemessenen Unterkünften bergen tatsächlich ein höheres Infektionsrisiko, sei es durch Überbelegung, die eine physische Distanzierung verhindert, oder durch das Fehlen angemessener sa-

nitärer Einrichtungen, die ein regelmäßiges Händewaschen erschweren.

Im Extremfall müssen Menschen, die von Obdachlosigkeit betroffen sind, zwischen Schlafen auf der Straße oder in Unterkünften wählen, in denen physische Distanzierung und angemessene persönliche Hygiene fast unmöglich sind. Obdachlose und Menschen, die in unangemessenen Unterkünften leben, leiden oft bereits an chronischen Krankheiten und Grunderkrankungen, die COVID-19 noch tödlicher machen.

Angesichts von COVID-19 ist Wohnen sowohl Prävention als auch Heilung. Die Regierungen müssen Maßnahmen ergreifen, um die Menschen zu schützen, die am anfälligsten für die Pandemie sind, indem sie angemessene Unterkünfte bereitstellen, wo diese fehlen, und sicherstellen, dass die Untergebrachten nicht aufgrund der wirtschaftlichen Folgen der Pandemie obdachlos werden.

Zu diesen entscheidenden Maßnahmen gehören der Stopp aller Zwangs-

räumungen, die Verschiebung von Gerichtsverfahren zur Zwangsräumung, das Verbot der Abschaltung von Versorgungseinrichtungen und die Gewährleistung, dass Mieter und Hypothekenzahler während der Sperrung keine unüberwindbaren Schulden machen.

Darüber hinaus sollten leerstehende Wohnungen und Hotelzimmer an Menschen vergeben werden, die Obdachlosigkeit erfahren oder vor häuslicher Gewalt fliehen. Menschen, die in Obdachlosigkeit leben, sollten unabhängig von ihrem Staatsangehörigkeitsstatus eine medizinische Grundversorgung erhalten, und es sollten Geldtransfers für Menschen in Not eingerichtet werden.

Das gegenwärtige globale Wohnungssystem behandelt das Wohnen als eine Ware. In Krisenzeiten werden die Ineffizienzen des Marktes deutlich, wobei vom öffentlichen Sektor erwartet wird, dass er Verbindlichkeiten übernimmt. Dies ist nicht tragbar, und viele Städte haben Mühe, eine Unterkunft für ihre Bürger

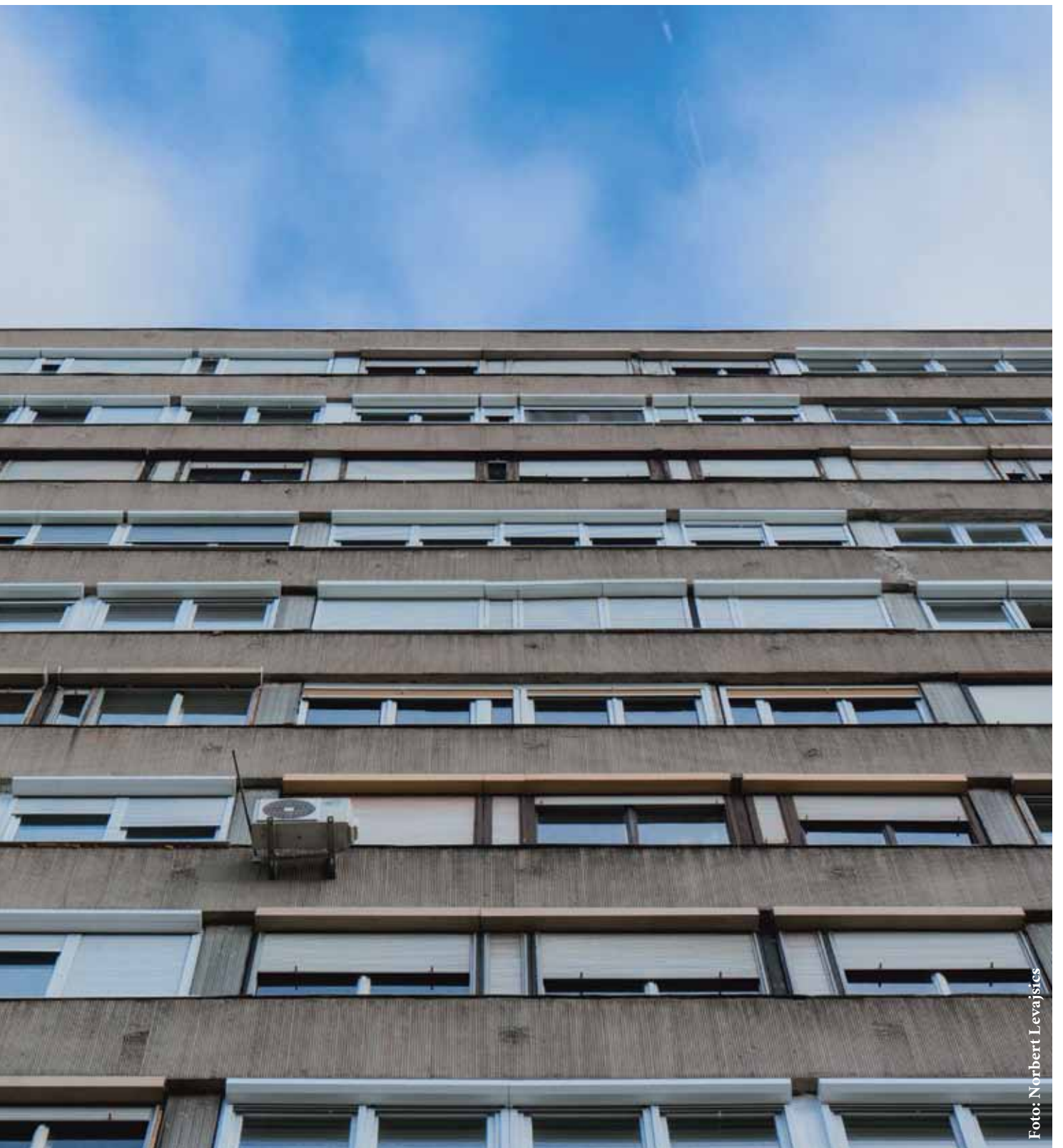


Foto: Norbert Levajšics

Das Menschenrecht auf Wohnung ist eine Frage von Leben oder Tod, so die UN-Expertinnen.

zu finden. COVID-19 hat das Wohnungsparadoxon deutlich aufgezeigt – in einer Zeit, in der die Menschen verzweifelt auf der Suche nach einer Unterkunft sind und Wohnungen und Häuser leer stehen. Diese Fehlentwicklung des Marktes muss korrigiert werden.

Die Regierungen stehen an einem Scheideweg. Sie können COVID-19 als akuten Notfall behandeln und auf unmittelbare Bedürfnisse eingehen, ohne sich mit harten Fragen und grundlegenden Fragen zum globalen Wohnungssystem auseinandersetzen zu müssen. Oder sie können gesetzgeberische und politische Entscheidungen treffen, um auf unmittelbare Bedürfnisse einzugehen und gleichzeitig die strukturellen Ungleichheiten des gegenwärtigen Wohnungssystems anzugehen, indem sie langfristige, »rechtebasierte« Lösungen für unser kollektives Recht auf angemessene Unterkünfte schaffen. Der Wohnraum muss erschwinglich, zugänglich und angemessen sein.

COVID-19 wird wahrscheinlich nicht die letzte Pandemie oder globale Krise sein, mit der wir konfrontiert sind. Was wir jetzt tun, wird die Städte, in denen wir leben, prägen, und wie widerstandsfähig wir in Zukunft sein werden.

Mit Dank an Inter Press Service / INSP.ngo

Maimunah Mohd Sharif ist eine malaysische Städteplanerin und seit 2018 Exekutivdirektorin des Programms der Vereinten Nationen für menschliche Siedlungen.

Leilani Farha war bis April 2020 UN-Sonderberichterstatterin für das Recht auf angemessenes Wohnen. Die Kanadierin ist Anwältin.

DIES IST EINE GEKÜRZTE FASSUNG DES TEXTES. DIE LANGFASSUNG FINDEN SIE AUF UNSERER HOMEPAGE WWW.HEMPELS-SH.DE



Foto: UNCTAD

Leilani Farha, ehemalige UN-Sonderberichterstatterin für das Recht auf angemessenes Wohnen.



Foto: UNCTAD

Maimunah Mohd Sharif, Exekutivdirektorin des Programms der Vereinten Nationen für menschliche Siedlungen.

Klimawandel trifft vor allem die, die unter Ungerechtigkeit leiden

Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung gehören zusammen. Schon vor 30 Jahren war uns klar, dass die Klimafrage eine Gerechtigkeitsfrage beinhaltet.

Der Klimawandel trifft in seinen Auswirkungen zuerst die, die am stärksten unter Ungerechtigkeit zu leiden haben, während die Nationen, die am meisten Emissionen produzieren, zurzeit noch am wenigsten unter den Folgen leiden. Wir spüren sie zwar mittlerweile auch. Aber die Versteppung, die Trockenheit, die Versalzung des Grundwassers, die Ernteauffälle, all das trifft geballt Afrika.

Kriege um Wasser werden sich in nicht ferner Zukunft vermutlich massiv abspielen. Das ist ein Trauerspiel.



**MARGOT KÄSSMANN, 62, FRÜHERE
RATSVORSITZENDE DER EVANGELISCHEN
KIRCHE IN DEUTSCHLAND**

*Zitiert aus: Straßenmagazin Asphalt, Hannover
Foto: Grit Biele / Asphalt*

Welt muss Wohnthema neu denken

*UN-Beauftragter für Wohnungswesen fordert
Maßnahmen, die Obdachlosen helfen*

TEXT: RINA CHANDRAN / REUTERS

Das Wohnungswesen ist für Balakrishnan Rajagopal, den neuen unabhängigen Beauftragten der Vereinten Nationen für Wohnungswesen, die »Frontlinie« im Kampf gegen das Coronavirus. In einem Gespräch mit der Agentur Reuters sieht er die Pandemie auch als eine Gelegenheit für die Welt, ihren bisherigen Ansatz zu überdenken.

Angesichts bislang weltweit mehr als 5,4 Millionen als infiziert gemeldeter Menschen ist der Mangel an angemessenen Unterkünften in den Vordergrund gerückt, wobei sich Slums und informelle Siedlungen von Rio de Janeiro bis Manila als Hotspots für das Virus herauskristallisiert haben. »Die COVID-19-Pandemie hat gezeigt, dass Wohnen im Kampf gegen die Pandemie an vorderster Front steht – aber zu vielen fehlt es an angemessenen und sicheren Unterkünften, und sie laufen Gefahr, obdachlos zu werden«, so Rajagopal, außerordentlicher Professor für Recht und Entwicklung am Massachusetts Institute of Technology.

»Die Krise hat gezeigt, wie wichtig das Wohnen nicht nur als Zufluchtsort ist, sondern auch als Arbeitsplatz, Kinderkrippe, Kindertagesstätte und Altersheim«, so Rajagopal. Nach Angaben der UNO sind weltweit etwa 1,8 Milliarden Menschen entweder obdachlos oder leben in unzureichenden Wohnungen. Während es keine Daten darüber gibt,

wie viele von ihnen mit dem neuartigen Coronavirus infiziert sind, können diejenigen, die in unzureichenden Unterkünften leben, keine soziale Distanzierung praktizieren und haben nur begrenzten Zugang zu fließendem Wasser, sagen Menschenrechtsgruppen.

Darüber hinaus sind noch viel mehr Menschen von Zwangsräumungen bedroht, da sie ihren Arbeitsplatz verlieren



Foto: Privat

*Balakrishnan Rajagopal, neuer
UN-Beauftragter für Wohnungswesen.*

und keine Miete zahlen können, sagt Rajagopal, der seinen ersten juristischen Abschluss in Indien gemacht hat. Zuvor arbeitete er als oberster UN-Menschenrechtsbeauftragter in Kambodscha, wo er die höchste königliche Auszeichnung für Ausländer erhielt.

Vorübergehende Maßnahmen wie Moratorien für Zwangsräumungen und Erleichterungen für Mieter sollten zu



mehr »langfristigen rechtlichen und finanziellen Maßnahmen führen, um den am meisten gefährdeten Personen zu helfen«, so Rajagopal. »Wanderarbeiter sind besonders betroffen. Der Mangel an sicheren und angemessenen Unterkünften für Arbeiter in den Städten, in denen sie leben, sollte nicht zum Todesurteil werden, wenn sie aus Verzweiflung in ihre Heimatstädte und Dörfer zurückkehren.«



Ein Obdachloser in Taipeh, Taiwan, mit einer Gesichtsmaske zum Schutz vor COVID-19.

Die Regierungen müssten Zwangsräumungen und Massenvertreibungen stoppen und denjenigen, die in unsicheren Unterkünften oder informellen Siedlungen leben, einen gesicherten Grundbesitz mit besserem und erschwinglicherem Wohnraum garantieren, so Rajagopal. »Diese Maßnahmen können dazu führen, dass das Recht auf Wohnen als ein Recht und nicht nur als eine Ware betrachtet wird«,

fügt er hinzu und hofft, dass die Pandemie auch ein Wendepunkt sein könnte, da die Regierungen gezwungen sind, über Wohnen nachzudenken.

»Genauso wie sich Beschäftigung und Arbeit infolge der COVID-19-Krise wahrscheinlich tiefgreifend verändern werden, wird sich auch das Wohnungswesen wahrscheinlich verändern, mit erheblichen Folgen für den rechtlichen,

sozialen und wirtschaftlichen Status des Wohnungswesens«, sagt er. »Ich hoffe, dass wir dies als eine Gelegenheit sehen, das Thema Wohnen für die Welt nach COVID-19 neu zu überdenken«.

Mit Dank an Reuters / Thomson Reuters Foundation / INSP.ngo

Zunahme häuslicher Gewalt befürchtet

Bislang aber noch keine belastbaren Zahlen in Schleswig-Holstein, wie eine HEMPELS-Recherche ergibt

..... TEXT: PETER BRANDHORST

Fachleute befürchten, dass die Anzahl von häuslicher Gewalt betroffener Kinder und Frauen überall stark angestiegen sein könnte während der durch die Corona-Pandemie bestimmten Zeit der Kontaktsperren, in der Familienhelferinnen und -helfer kaum noch Zugang zu gefährdeten Familien hatten. Mit konkreten Fallzahlen belegen lässt sich diese Befürchtung zum jetzigen Zeitpunkt jedoch noch nicht. Das gilt auch für Schleswig-Holstein, wie Ende Mai eine HEMPELS-Recherche ergab. Womöglich wird die tatsächliche Entwicklung erst in einigen Monaten klar zu benennen sein, eine Tendenz scheint aber bereits jetzt erkennbar.

Irene Johns, Landesvorsitzende vom Kinderschutzbund Schleswig-Holstein, verweist auf die reduzierte soziale Aufmerksamkeit während der Kontaktsperren. Gewalt habe über etliche Wochen nicht wahrgenommen werden können, »weil der Blick dafür fehlte; das sagen auch die Jugendämter«. Seit etwa Mitte Mai stelle man aber eine steigende Zahl von Gewalt-Meldungen gegen Kinder fest. Betroffen seien gesellschaftliche

Milieus »querbeet, aber insbesondere mit psycho-sozialen Problemen belastete Menschen und solche, die wirtschaftliche Not haben«.

Im April seien die Kontaktaufnahmen über die bundesweiten Elterntelefone um 50 Prozent gestiegen gegenüber dem Vorjahresmonat, im März war es bereits ein Anstieg von 20 Prozent. »Positiv daran ist«, so Johns, »dass viele sich Hilfe holen wollten beispielsweise bei Problemen in Fragen Homeschooling. Aber etwa zehn Prozent der Anrufe sind dem Umfeld von Gewalt zuzuordnen«.

Im Kieler Innenministerium heißt es, man könne momentan »lediglich eine Tendenz mitteilen«. Zwar würden die Fallzahlen von häuslicher Gewalt seit Anfang März weiterhin auf niedrigem Niveau stagnieren. Jedoch »muss man auch beachten, dass das Anzeigeverhalten derzeit aufgrund der besonderen Situation durch weniger Sozialkontrolle (Freunde, Verwandte, Ärzte, Betreuer etc.) beeinflusst wird«. Es sei deshalb »davon auszugehen, dass der Umfang der Betroffenheit durch die jetzt wieder mögliche persönliche Beratung deutlicher werden wird«.



Das Innenministerium verweist auf »ein dichtes Netzwerk an Beratungsangeboten für alle, die Opfer häuslicher und sexualisierter Gewalt geworden sind oder davon bedroht sind«. Kontaktmöglichkeiten unter: www.lfsh.de/beratungsstellen

Nach Ausbruch der Pandemie war von der damaligen Justizministerin



Foto: Pexels

Fachleute befürchten, dass während der Corona-Krise die häusliche Gewalt gegen Kinder und Frauen zugenommen hat. (Symbolfoto)

und jetzigen Innenministerin Sabine Sütterlin-Waack zudem eine »Nummer gegen Gewalt« (04 31 – 260 976 48) initiiert worden, die Männer und Frauen unterstützen soll, nicht selbst gewalttätig zu werden. Aufgrund der »Kürze der Laufzeit« könne man aber noch keine belastbaren Informationen zur Anzahl der Kontaktaufnahmen geben. Das In-

nenministerium verweist jedoch auf das Bundeshilfetelefon für Frauen, bei dem in den vergangenen Corona-Monaten 17,5 Prozent mehr Anfragen eingingen als im Vorjahreszeitraum.

Die Zahl der Frauen, die in einem der landesweit 16 Frauenhäuser einen Schutzplatz suchen, habe sich während der Corona-Krise hingegen »nicht we-

sentlich verändert«. Allerdings seien befristet bis Ende 2020 zu den insgesamt 349 vorhandenen Plätzen Landesmittel für bis zu 16 weitere Plätze zur Verfügung gestellt worden. Auch sei die Finanzierung von Ausweichquartieren möglich.

Dieser Text erschien zuerst Ende Mai auf unserer Homepage www.hempels-sh.de

Rettungsschiff der Kirche als Zeichen gegen Gleichgültigkeit

Das Ertrinken im Mittelmeer wird weitergehen, weil die Landrouten versperrt worden sind für die Menschen in Not. Aber es gibt ein kleines Wunder auf dem Meer: Die evangelische Kirche in Deutschland schickt ein Flüchtlingschiff ins Mittelmeer. Das von dieser Kirche mitbegründete Bündnis »United4Rescue« hat das bisherige Forschungsschiff »Poseidon« für Rettungsaktionen erworben.

Die Kirche beruft sich auf die Bibel. Die Bibel ist ein Flüchtlingsbuch; die Erfahrung von Wanderung und Flucht ist dort tief verwurzelt. Man muss die Flüchtlinge aus dem Meer und aus dem Sog der Gleichgültigkeit ziehen, den Papst Franziskus schon 2013 angeprangert hat. Die Not der Flüchtlinge ist, wenn sie am Ertrinken sind, nicht geringer, weil zuvor Schlepper mit dieser Not ihr widerliches Spiel gespielt haben. Not ist Not.

Die Kirche muss auch Sorge dafür tragen, was mit den Flüchtlingen dann passiert. Sie muss ein Land finden, das die Asylverfahren durchführt. Das ist der Rettung zweiter Teil.



HERIBERT PRANTL, 66, PUBLIZIST UND JURIST. FRÜHERER RICHTER UND STAATSANWALT, SPÄTER MITGLIED CHEF-REDAKTION »SÜDDEUTSCHE ZEITUNG«

Zitiert aus: Süddeutsche Zeitung
Foto: André Karwath / Wikimedia Commons

Menschen in Not helfen – HEMPELS bittet um Spenden

GELDSPENDEN

Wir benötigen weiterhin Ihre Unterstützung für in Not geatene Verkäuferinnen und Verkäufer. Bitte spenden Sie dafür auf unser Konto: Hempels e.V., DE13 5206 0410 0206 4242 10

KONTAKT

über (0431) 67 44 94

DANKE. Wenn die Not am größten ist, müssen auch Nächstenliebe und Solidarität wachsen.

Bitte helfen
und spenden Sie

Hempels e.V.
DE13 5206 0410
0206 4242 10

NOCH MONATE BIS ZUM 25-JÄHRIGEN JUBILÄUM

Im Februar 2021 feiern wir unser 25-jähriges Bestehen. Dann 25 Jahre, in denen sich nicht nur die Zeitschrift zu einer aus der schleswig-holsteinischen Medienlandschaft nicht mehr wegzudenkenden Stimme entwickelt hat, zu einer Stimme derer, die allzu oft nur am Rande wahrgenommen werden. Längst sind wir noch mehr – wir mahnen und fordern nicht nur, wir handeln. Zulaufend auf unser Jubiläum stellen wir an dieser Stelle unsere Stiftung »HEMPELS hilft wohnen« in den Mittelpunkt, die Wohnraum für Wohnungslose schafft. Jeden Monat lassen wir eine Persönlichkeit zu Wort kommen, die die Bedeutung unserer Stiftungsarbeit unterstreicht. Denn gerade auch in dieser durch Corona geprägten Zeit wird deutlich, wie wichtig ein Dach über dem Kopf für jeden Menschen ist.

DAS PROBLEM

Es sind erschreckende Zahlen: Etwa 678.000 Menschen waren 2018 nach einer Schätzung der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAGW) in Deutschland wohnungslos. In Schleswig-Holstein geht das Diakonische Werk von 10.000 wohnungslosen Menschen aus, Tendenz steigend. Die Erfahrungen in den HEMPELS-Verkaufsstellen und Tageseinrichtungen bestätigen die Schätzungen und Prognosen.

WIR BESORGEN WOHNUNGEN FÜR OBDACHLOSE

Mit unserem Stiftungsprojekt »HEMPELS hilft wohnen« haben wir Ende 2017 in Kiel für 370.000 Euro ein Haus mit zwölf Wohnungen erworben, durch Aus- sowie einen Neubau auf einer angrenzenden Fläche sollen weitere Wohnungen entstehen. Möglich wurde der Kauf erst durch Spenden und Zustiftungen vieler Leserinnen und Leser. Auch in weiteren Städten wollen wir Wohnraum für Wohnungslose schaffen.

SO KÖNNEN SIE HELFEN

HEMPELS hat mit Hilfe des Diakonischen Werks Schleswig-Holstein eine gemeinnützige Treuhandstiftung gegründet. Werden Sie Stifter und unterstützen Sie uns, wohnungslosen Menschen eine neue Perspektive zu geben.

Konto: Diakonie Stiftung Schleswig-Holstein

Stichwort: HEMPELS hilft wohnen

Evangelische Bank e.G.

IBAN: DE03 5206 0410 0806 4140 10

BIC: GENODEF1EK1

Möchten Sie mehr über »HEMPELS hilft wohnen« wissen?

Fragen Sie HEMPELS-Vorstand Jo Tein

Jo.Tein@hempels-sh.de oder (0 15 22) 8 97 35 35

Ich unterstütze die Stiftung »HEMPELS hilft wohnen«, weil ...

... damit Wohnraum geschaffen wird. Wir haben im Kreis Nordfriesland nicht ausreichend kleinen, bezahlbaren und im Idealfall barrierefreien Wohnraum. Der Tourismus ist hier ein Wirtschaftsfaktor, sodass an manchen Orten Abriss alter Immobilien erfolgt, um eine intensivere Nutzung zu erzielen oder Immobilien sogar in Ferienwohnungen umgewidmet werden. Das führt leider dazu, dass zu wenig kleine bezahlbare Wohnungen für Menschen vorhanden sind, die hier leben. Daher ist auch in unserem ländlichen Raum jede Initiative begrüßenswert, die dieses strukturelle Defizit durch den Bau bezahlbaren Wohnraums verringert.



Foto: hpmedia, Hartmut Pohl

Adelheit Marcinczyk ist Geschäftsbereichsleiterin beim Diakonischen Werk Husum.

(Un-)Gerechtigkeit geht durch den Magen

VON HANS-UWE REHSE

Essen Sie gern Fleisch? Ich vermute, für viele gehört es selbstverständlich auf den Speiseplan. Gerade in der warmen Jahreszeit ist es ein Genuss, sich mit Freunden am Grill zu treffen und sich gemeinsam Würstchen, Schnitzel und Steaks schmecken zu lassen.

Worauf achten Sie beim Einkauf der leckeren Köstlichkeiten? Natürlich soll es schmackhaft sein. Da spielt die Frage nach der Herkunft eine besondere Rolle: Ist auf das Tierwohl geachtet worden? Wie wurden die Rinder und Schweine gehalten, gefüttert, geschlachtet? Natürlich kommt es auch auf den Preis an. Letzten Endes ist er entscheidend dafür, ob man kauft oder nicht. Zu teuer darf es nicht sein. Man muss sich die Mahlzeit ja auch leisten können. Es wäre traurig, wenn dieser Genuss nur wenigen vorbehalten bliebe.

Insofern ist es eigentlich zu begrüßen, wenn die Preise niedrig sind. Dann können sich alle kaufen, was sie brauchen und was sie mögen. Offensichtlich hat sich das der Handel auf die Fahnen geschrieben. Viele Lebensmittel kann man günstig besorgen. Man könnte denken: Gut so, verhungern muss niemand.

Allerdings hat diese Preispolitik auch eine dunkle Seite. Die Krise der vergangenen Monate hat sie aufgedeckt. Der Druck auf die Preise hat fatale Konsequenzen. Durch die hohen Infektionsraten bei Mitarbeitenden in den Schlachtunternehmen kam es an die Öffentlichkeit: Um die Preise niedrig zu halten, werden Menschen ausgebeutet – mit fragwürdigen Arbeitsverträgen, bei geringen Löhnen, in beengten Unterkünften, für die dann auch noch erhebliche Beträge vom Lohn abgezogen werden.

Eine schreiende Ungerechtigkeit ist das. Wieder zeigt sich, dass immer jemand die Kosten tragen muss, wenn das Endprodukt billig sein soll. Neben den Arbeitern in der Fleischindustrie bekommen das auch die Erzeuger in der Landwirtschaft

zu spüren. Und nicht zuletzt die Tiere, auf deren Bedürfnisse nur begrenzt Rücksicht genommen werden kann, wenn die Kosten niedrig bleiben sollen.

Ich meine: Da kommt der Wunsch nach billigen Lebensmitteln an seine Grenze. Wenn es gerecht zugehen soll, dann muss in der Preisgestaltung auch das Wohl der Tiere und die Leistung der Menschen angemessen berücksichtigt werden. Ich hoffe sehr, dass die Politik hier angemessene Rahmenbedingungen durchsetzt. Und wenn das Schnitzel dann teurer wird? Dann müssen die Leistungen für Menschen in Armut erhöht werden, damit sie sich leisten können, was sie brauchen. Und letztlich bekommen wir alle so die Chance, das Fleisch und das Brot und vieles andere mehr mit gutem Gewissen zu genießen.



HANS-UWE REHSE IST PASTOR IM RUHESTAND UND WAR GESCHÄFTSFÜHRER DER VORWERKER DIAKONIE IN LÜBECK. SEINE KOLUMNE ERSCHEINT JEDEN MONAT

Vegetarisches Gemüsegratin

von Emma Goerke

Für 4 Personen:

- 1 kg Kartoffeln (festkochend)
- 2 Fleischtomaten
- 2 Auberginen
- 1 Becher Crème fraîche
- 100 g geriebener Hartkäse
- 1 Knoblauchzehe
- Salz, Pfeffer, Muskat



Foto: Pixabay



Foto: Georg Meggers

Die angehende Sozialarbeiterin Emma Goerke kümmert sich bei der zum Diakonischen Werk gehörenden Bahnmissionsmission Husum – wo auch unsere örtlichen HEMPELS-Verkäufer betreut werden – um das Projekt »Wohnen für Hilfe«. Kurz gefasst geht es darum, dass Vermieter verbilligt Wohnraum zur Verfügung stellen und Mieter im Gegenzug bei kleineren Arbeiten helfen. Für dieses besondere Projekt sucht die 31-Jährige vor allem noch interessierte Vermieter. Kontakt: e.goerke@dw-husum.de Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt sie diesen Monat ein vegetarisches Gemüsegratin mit Kartoffeln, Tomaten und Auberginen.

Kartoffeln 20 Minuten kochen, dann pellen und in Scheiben schneiden. Auberginen in Scheiben schneiden und kurz von beiden Seiten anbraten. Tomaten ebenfalls in Scheiben schneiden. In einer gefetteten Auflaufform abwechselnd Kartoffeln, Tomaten und Auberginen aufschichten. Mit Salz, Pfeffer und Muskat würzen. Crème fraîche mit einer gepressten Knoblauchzehe vermengen und über den Auflauf geben. Mit geraspeltetem Käse bestreuen, bei 200 Grad 20 – 30 Minuten im Ofen überbacken.

EMMA GOERKE WÜNSCHT GUTEN APPETIT!



Zugehört

»Kein Wetter«
Friends Of Gas

Düster, kalt, direkt aus dem Betonkeller der 80er-Jahre – so klingt die Musik der Münchner Band Friends Of Gas. Ich selbst hatte das Glück, sie als Zufallsfund auf einem Festival zu entdecken. Während Sängerin Nina Walser alle Lebensfreude aus dem Publikum skandierte, toste hinter ihr lärmender Krach. Ich war nur noch verzückt! Meine Begleiter an dem Abend verabschiedeten sich alle schnell zum Bier holen, Luft schnappen, was auch immer – ich rückte begeistert in die erste Reihe.

Rohe Kraft war es, die da aus jeder Zeile drang. Musik, die wehtut und trotzdem mitreißt. Ein bisschen Sonic Youth, ein bisschen Cold Wave, dazu mysteriöse deutsche Texte, rätselhaft und dringlich heiser vorgetragen, dann und wann sogar geschrien. Dabei nicht präntiös intellektuell, sondern einfach rau und laut. Friends Of Gas sind ein bisschen der Thomas Bernhard der Postpunk-Bands: Unverständlich, sperrig, aber gut. Ihrem Konzept bleibt die Band auf dem neuen Album treu: »Kein Wetter« heißt es und kommt optisch passend im grauen Look. Die Songs haben Titel wie »Waldbrand«, »Felder« und »Schrumpfen«. Keine Lebensfreude, sondern Intensität wird vermittelt, heimelig wird es nie, nein.

Friends Of Gas wollen verstören. Wer jetzt noch nicht abgeschreckt ist und es wagt reinzuhören, der wird belohnt mit der interessantesten deutschen Noiserockplatte der letzten Jahre. Versprochen!



Durchgelesen

»Das Versprechen des Bienenhüters«
Christy Lefteri

Nuri ist Bienenhüter, mit seiner Familie führt er ein einfaches und erfülltes Leben im syrischen Aleppo. Bis der Krieg ihr Zuhause erreicht.

Lange schon rangen Nuri und seine Frau Afra um Bleiben oder Gehen. Da wird ihr kleiner Sohn Sami bei einem Bombenanschlag getötet, Afra erblindet. Sie müssen fliehen, um zumindest ihr eigenes Leben zu retten.

Die Trauer um Sami und Erinnerungen an das einst glückliche Leben begleiten Nuri und Afra auf dem langen und gefährlichen Weg durch eine Welt, die nicht auf sie gewartet hat und selbst die Mutigsten verzagen lässt. Doch in England wartet Nuris Cousin Mustafa mit einem Bienenstock, der neuen Honig und neues Leben verspricht.

In E-Mails, die Nuri auf der Reise immer wieder auf geliehenen Handys lesen und antworten kann, bleiben die beiden in Verbindung. Doch die größte Herausforderung liegt noch vor Nuri und Afra: wieder zueinander zu finden und gemeinsam die Hoffnung an ein neues Leben zu bewahren.

Christy Lefteri: Das Versprechen des Bienenhüters. Aus dem Englischen von Bettina Spangler. Limes-Verlag, Verlagsgruppe Random-House.



Angeschaut

»The Gentlemen«
Guy Ritchie

Mickey Pearson betreibt zwölf geheime und extrem lukrative Marihuana-Farmen in England. Diese zu verkaufen erweist sich jedoch als schwierig, denn 400 Millionen Pfund sind ein stolzer Preis. Verschiedene zwielichtige Gestalten – der Asiat Dry Eye, der Milliardär Matthew, eine Gruppe kampfsporterfahrener Jugendlicher, die eine der Farmen überfallen, und der schmierige, schwule Privatdetektiv Fletcher (herausragend besetzt mit Hugh Grant) – versuchen, Pearson zu betrügen und von seinem Drogenthron zu stoßen, ohne einen Penny dafür zu bezahlen. Auch über Leichen zu gehen bedeutet für niemanden ein wirkliches Problem. Doch Mickey und seine rechte Hand Ray sind zwar schon etwas in die Jahre gekommen, aber auch nicht zufällig zu Alphamännchen der Drogenszene geworden (sondern mit brutaler Gewalt) und immer noch skrupellos und durchsetzungsfähig, wenn es sein muss. Und dann ist da auch noch der »Coach« (Collin Farrell), falls es mal richtig eng wird.

Die zu Beginn etwas verwirrenden Handlungsstränge, überraschende Wendungen und eine verschachtelte Erzählweise verwebt Ritchie gekonnt und virtuos zu einem großartigen Finale. Mit coolen Sprüchen, witzigen Dialogen und einem geschmeidigen Soundtrack ist der Film zudem sehr lecker gewürzt.

Rund zwanzig Jahre nach »Snatch« und »Bube, Dame, König, Gras« endlich wieder eine hochkarätig besetzte Gaunerkomödie, die Spaß macht und einen Kinobesuch unbedingt wert ist.



MUSIKTIPP
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC



BUCHTIPP
VON ULRIKE FETKÖTTER



FILMTIPP
VON OLIVER ZEMKE

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Was beim Urlaub auf »Balkonien« erlaubt ist und was nicht

Das Coronavirus wirkt sich auf alle Lebensbereiche aus – auch bei der Urlaubsplanung. Wenn der geplante »Südseeurlaub« ins Wasser fällt, so ist der Balkon oder die Terrasse eine gute Alternative. Allerdings müssen Mieterinnen und Mieter das eine oder andere bedenken, bevor sie den Urlaub auf »Balkonien« starten.

Bauliche Veränderungen am Balkon oder der Terrasse sollte ein Mieter vorher mit seinem Vermieter abstimmen, da meistens eine vorherige Einwilligung von Nöten ist. Unter baulichen Veränderungen versteht man z.B. den Eingriff in die bauliche Substanz oder das Befestigen von Gegenständen mit dem Grund und Boden, welche nicht ohne weiteres und ohne Beschädigung der Mietsache entfernbar sind. Überwiegend erteilt der Vermieter eine Einwilligung zur baulichen Veränderung nur unter der Bedingung, dass der Mieter nach Auszug den vorherigen Zustand wiederherzustellen hat. Dies ist auch rechtens.

So kann grundsätzlich ein Planschbecken als Abwechslung zum Meer im Garten oder auf dem Balkon aufgestellt werden. Das ist keine bauliche Veränderung, weshalb eine Einwilligung des Vermieters grundsätzlich nicht einzuholen ist. So das Amtsgericht Kerpen mit Urteil vom 15.01.2002 (AZ.: 20 C 443/01). Allerdings darf daraus keine Beeinträchtigung des Nachbarn resultieren und es darf auch nicht gegen den gel-

tenden Mietvertrag oder die Hausordnung verstoßen werden. Ähnliches gilt für Grillen auf Balkon oder Terrasse.

Zunächst sollte jeder Mieter vorher den Mietvertrag und die Hausordnung gründlich studieren, meist werden zum Thema Grillen genaue Angaben gemacht. In manchen Vereinbarungen findet sich eine explizite Nennung, welche Art von Grill (Elektro, Gas oder Holzkohle) nicht oder ausschließlich verwendet werden darf. Durch die hohe Rauchentwicklung ist der Holzkohlegrill in manchen Mietshäusern gar nicht oder nur zeitlich erlaubt. Sollten sie sich unsicher sein, wie sie sich zu verhalten haben, dann bekommen Sie als Mitglied eines Mietervereins juristischen Rat.



Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne der Volljuristin **Birte Kubovcisk**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent.

**MIETERVEREIN IN KIEL, EGGERSTEDTSTR. 1,
TEL.: (04 31) 97 91 90.**

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Ausländer: Anspruch auf ALG II nach fünf Jahren

Arbeitsfähige arbeitslose Ausländer ohne Aufenthalts- oder Freizügigkeitsrecht haben in Deutschland keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld II (ALG II). Hiervon gibt es aber eine Ausnahme: Auch diese Ausländer können ALG II erhalten, wenn sie seit mindestens fünf Jahren ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Bundesgebiet haben. Die Frist beginnt mit der Anmeldung bei der zuständigen Meldebehörde (§ 7 Abs. 1 Satz 4 und 5 SGB II). Der Aufenthalt muss ohne wesentliche Unterbrechungen über fünf Jahre bestehen und nachgewiesen werden. Grundsätzlich ist zum Nachweis dieses Aufenthalts zwar eine fortwährende und überdies melderechtskonforme Anmeldung bei der zuständigen Meldebehörde das geeignetste Mittel, aber nicht das einzige. Denn das ist weder dem Wortlaut von § 7 Abs. 1 Satz 4 und 5 SGB II, der lediglich für den Fristbeginn auf eine Anmeldung bei der zuständigen Meldebehörde abstellt, noch der Gesetzesbegründung (BT-Drs. 18/10211, S. 13 ff.) oder dem Sinn und Zweck der Vorschrift zu entnehmen. Es kann vielmehr ergänzend auf die allgemeinen Mittel der Beweisführung bzw. Glaubhaftmachung zurückgegriffen werden. So können neben

Meldebescheinigungen etwa von Personen ohne festen Wohnsitz Nachweise über den Aufenthalt in Obdachlosenunterkünften, Klinikaufhalten oder Aufhalten bei Verwandten/Bekanntem vorgelegt werden. Weiter kommen dokumentierte Vorsprachen bei Behörden, Betreuern oder Hilfseinrichtungen als Nachweise in Betracht. Der Aufenthaltsnachweis kann für Zeiten ohne melderechtskonforme Anmeldung zuletzt auch über Zeugen erbracht werden, die den Ausländer regelmäßig gesehen haben. (Schleswig-Holsteinisches Landessozialgericht, Beschluss vom 09.12.2019, L 6 AS 152/19 B ER)



Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht **Helge Hildebrandt**, Rechtsanwalt in Kiel.

»Als Neuer super aufgenommen«

Jürgen, 63, verkauft unser Straßenmagazin in Husum



Viele Supermarktbesucher blieben stehen und sprachen mich an: »Sind Sie der Neue?« Anfang des Jahres war das; seither verkaufe ich HEMPELS in Husum. Heute fragt mich das niemand mehr – ich habe echte Stammkunden, die jeden Monat ihre neue Ausgabe bei mir kaufen. Nur einmal ging das nicht: im April, als es wegen der Corona-Krise kein gedrucktes Heft gab. Das war keine einfache Zeit für mich, wobei mir die 50-Euro-Soforthilfe von HEMPELS sehr geholfen hat. Nun bin ich richtig froh, dass ich wieder vor dem Supermarkt auf der Husumer Neustadt verkaufen kann!

Nach Husum bin ich letzten Dezember gekommen, weil es hier ein Winternotprogramm für Wohnungslose gibt. Fast 30 Jahre hatte ich keine eigene Wohnung. Damals ging mei-

ne Ehe in die Brüche; ich musste unsere Wohnung verlassen, verlor meinen Job als Koch. Mit Rucksack und Schlafsack bin ich durch Südeuropa gereist. In Italien, Spanien und Portugal habe ich in Notunterkünften oder auf der Straße übernachtet. Und als gelernter Koch konnte ich mit Gelegenheitsjobs etwas Geld verdienen.

Ich habe immer verheimlicht, dass ich obdachlos bin. Deshalb war mir Sauberkeit ganz wichtig: In Waschsalons habe ich meine Klamotten gewaschen, mich selbst auf Bahnhofstoiletten gepflegt – so gut es ging jedenfalls. Auf meinen Reisen habe ich viel erlebt und tolle Menschen kennengelernt, die mich als Wildfremden einfach zum Essen eingeladen haben. Trotz einiger Strapazen, die das Leben auf der Straße

mit sich bringt, war es auch eine glückliche Zeit. Alles änderte sich 2012. Damals erkrankte ich an Krebs – und kämpfte bis heute damit. Meine Gesundheit verschlechterte sich; herumzureisen und auf der Straße zu leben fiel mir immer schwerer. In Husum habe ich erst einen Platz in einer Notunterkunft gefunden, später sogar eine eigene Wohnung. Und hier hat mir Erk Paulsen von HEMPELS erzählt: Er arbeitet für die Wohnungslosenhilfe des Diakonischen Werks und betreut uns Husumer Straßenverkäufer. Konkurrenz gibt es unter uns nicht; die anderen haben mich als »Neuen« super aufgenommen.

Husum ist ein schöner Ort, um zu bleiben. Nur eine Sache fehlt mir noch, um völlig angekommen zu sein: ein dauerhaftes Zuhause. Meine jetzige Wohnung kann ich leider nur bis Ende Oktober bewohnen. Vielleicht können mir unsere Leserinnen und Leser helfen? Wenn Sie eine Wohnung in Husum oder Umgebung vermieten, melden Sie sich doch bitte bei der Husumer Bahnhofsmmission. Das wäre wirklich toll!

PROTOKOLL UND FOTO: GEORG MEGGERS

JA, ICH MÖCHTE HEMPELS UNTERSTÜTZEN!

FÖRDERMITGLIEDSCHAFT

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich _____ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto: IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10; BIC: GENODEF1EK1
- HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 20/291/84769
Ich bin mit der Veröffentlichung meines Namens einverstanden

MEINE ANSCHRIFT

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Hausnummer

.....
PLZ, Ort

.....
Telefon

.....
E-Mail

.....
Datum & Unterschrift

BANKVERBINDUNG

DE _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _
IBAN

_ _ _ _ _ | _ _ _ _
BIC

.....
Bankinstitut

Bitte senden an:
HEMPELS Straßenmagazin,
Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Fax: (04 31) 6 61 31 16
E-Mail: abo@hempels-sh.de
Oder einfach anrufen: (04 31) 67 44 94

HEMPELS

»Beiträge regen immer zum Nachdenken an«

Briefe an die Redaktion

Zu: HEMPELS im April

»Ich habe euch vermisst«

Liebes HEMPELS-Team, ihr habt mir im April gefehlt, ich habe an den bekannten Stellen eure Verkäufer vermisst. Die Online-Ausgabe habe ich nicht registriert. Eure Beiträge sind immer interessant geschrieben und regen zum Nachdenken an. Macht weiter so auch in der Corona-Zeit.

VOLKER SILZ, STOCKELSDORF; PER E-MAIL

Zu: Bild des Monats; Nr. 288

»Sehr gelacht«

Danke für das Kinderfoto in der Mai-Ausgabe Nr. 288 in der Rubrik »Bild des Monats«! Der Trump-Schnuller im Mund ist obercool – klar, wir wollen un-

sere Kinder nicht für unsere politischen Ansichten instrumentalisieren. Trotzdem eine witzige Idee, die Botschaft »Trump sucks!«, Trump nervt, rüberzubringen! Sehr gelacht!

BRITTA BRINKMEIER, KIEL; PER E-MAIL

Zu: HEMPELS allgemein

»Macht weiter wie bisher«

Bleibt gesund und macht weiter wie bisher.

CHRISTINA SCHÖN, KIEL; PER E-MAIL

»Wertvolle Arbeit«

Danke, dass ihr wertvolle Arbeit leistet. HEMPELS wünsche ich weiterhin viele interessierte Leserinnen und Leser!

MONIKA VON HÖVEL, HAMBURG; PER E-MAIL

LESERBRIEFE AN:

redaktion@hempels-sh.de oder HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel

WILLI WALLNER

* 28.4.1951 † ENDE MAI 2020

Willi hat viele Jahre in Husum HEMPELS verkauft.

Das Team von HEMPELS und die Teams der Bahnhofsmision Husum und vom Diakonischen Werk Husum

HEMPELS SUCHT UNTERSTÜTZUNG

Unsere Küche in der Kieler Schaßstraße 4 sucht Partner*innen und in der Küchenarbeit erfahrene Ehrenamtliche als aktive Unterstützung für unsere Arbeit.

Kontakt: verwaltung@hempels-sh.de oder (04 31) 67 44 94

IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94 Fax: (04 31) 6 61 31 16

Redaktion Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),

Georg Meggers
redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion Georg Meggers

Foto Peter Werner

Mitarbeit Michaela Drenovakovic, Ulrike Fetkötter, Hans-Uwe Rehse, Oliver Zemke

Layout Nadine Grünewald

Redesign 3G-GRAFIK, Uta Lange und Götz Lange

Anzeigen Lukas Lehmann, anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61)

4 80 83 25, flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Wahmstraße 80, Tel.: (04 51)

400 25 76 40, luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführer Lukas Lehmann, verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand Jo Tein (1. Vors.), Catharina Paulsen, Lutz Regenber, vorstand@hempels-sh.de

Fundraising Lukas Lehmann, verwaltung@hempels-sh.de

Sozialdienst Lena Falk, Catharina Paulsen; lena.falk@hempels-sh.de paulsen@hempels-sh.de

HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6 61 41 76

HEMPELS Gaarden Kaiserstraße 57, Kiel, Tel.: (04 31) 53 03 21 72

Druck: PerCom Vertriebsgesellschaft, Am Busbahnhof 1, 24784 Westerröndfeld

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10, BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10, BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.



HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis »Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene« für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck.

Gegen Rassismus und Vorurteile

Er will gegen Vorurteile angehen und zum Nachdenken anregen: Matthias Fichtner aus Niebüll fotografiert Menschen verschiedener Hautfarben und aus unterschiedlichen Kulturkreisen und veröffentlicht die Motive auf

besorgt die Zunahme rechtspopulistischer Meinungsäußerungen in Deutschland. Mit seiner Arbeit will er zum Nachdenken anregen: »Ob Menschen mit schwarzer Hautfarbe oder beispielsweise aus Osteuropa, ohne sie



Fotomontage: Matthias Fichtner

seiner eigenen Facebook-Seite unter dem Motto »Wir lassen uns nicht zu Feinden machen«. Sein neuestes Motiv ist unser rumänische Verkäufer Inout Serban, der HEMPELS in Niebüll vor Edeka verkauft.

»Man muss nicht in die USA blicken um festzustellen, dass es Rassismus zu häufig leider auch bei uns vor der Haustür gibt«, so der 73-jährige Hobbyfotograf Fichtner, der früher als Medienberater gearbeitet hat. Ihn

würde unsere Arbeitswelt nicht funktionieren. Jeder und jede verdient den gleichen Respekt ohne Rücksicht auf die Herkunft.« **PB**

Verkäufer in anderen Ländern

Etwa 110 Straßenzeitungen gibt es rund um den Globus. An dieser Stelle lassen wir regelmäßig Verkäufer/innen zu Wort kommen. Rikke verkauft das norwegische Magazin »=Oslo«.



Man wird mich nie ohne Lukas antreffen, meinen geliebten Husky, der mein ständiger Begleiter ist. Lukas hat mir geholfen, die schwierigsten Herausforderungen in meinem Leben zu meistern. Jetzt, da ich meine Heroinsucht überwunden habe, sind wir beide die besten Freunde, die das Leben bieten kann. Als ich noch auf der Straße lebte, war Lukas sowohl Wachhund als auch Bettdecke und Kissen. Er schaute auf und beobachtete, wenn ich irgendwo mit meinem Bettelbecher saß und auf den Boden starrte, und er bezaubert die Kunden, wenn ich ihnen Ausgaben von »=Oslo« verkaufe. Jeder kann und konnte sehen, dass ich mich besser um Lukas kümmere als um mich selbst. Ein Jahr lang lebten wir auch in einem Lavvu, einer Art Zelt, wie die Sami es benutzen. Wir schwammen dann viel und gingen zusammen fischen. Es war unser bester Sommer. Inzwischen habe ich wieder eine Wohnung in der Vorstadt – ohne die Wärme und die Gesellschaft meines ruhigen hündischen Gefährten hätte ich das nicht geschafft. Wir haben es gemeinsam geschafft. Auch jetzt verbringen wir unsere Zeit gemeinsam mit langen Spaziergängen im Wald. Und ich schreibe viele Gedichte über meine Erlebnisse. Auch dann ist Lukas immer an meiner Seite.

MIT DANK AN =OSLO / INSP.NGO

		1				5		
6	4	2	7		5	3	9	8
			4		9			
	8		1	4	6		2	
		4	2		3	8		
	7		9	5	8		3	
			6		1			
4	3	9	5		7	6	1	2
		8				7		

Leicht

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

Lösung Juni 2020 / Nr. 289:

	7	4	9	2	5	8	6	
		8		4		5		
	6	7				4	8	
	8						7	
	2	5				3	1	
		2		8		6		
	4	6	5	3	7	2	9	

Schwer

2	4	8	3	6	5	1	7	9
3	7	9	1	2	8	6	4	5
6	1	5	4	9	7	3	8	2
7	9	2	5	1	6	4	3	8
5	6	4	2	8	3	9	1	7
8	3	1	7	4	9	2	5	6
1	5	6	9	7	4	8	2	3
4	8	7	6	3	2	5	9	1
9	2	3	8	5	1	7	6	4

Leicht

2	5	9	6	7	8	1	4	3
3	1	8	9	4	5	6	7	2
6	7	4	2	1	3	9	8	5
8	6	1	3	9	4	5	2	7
4	2	7	1	5	6	3	9	8
9	3	5	8	2	7	4	1	6
7	9	2	5	6	1	8	3	4
5	4	3	7	8	9	2	6	1
1	8	6	4	3	2	7	5	9

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR VON KOSTAS KOUFOGIORGOS
WWW.KOUFOGIORGOS.DE



SOFARÄTSEL

Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden?

Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

Es ist noch nicht vorbei!



Vorhin kommt mir Walther Meyer auf der Straße entgegen. Er strahlt übers ganze Gesicht, streckt mir schon die Hand entgegen. Sofort will ich ihm auch eine Hand reichen. Oh Gott, fällt mir ein: Darf ich das überhaupt? Sind wir schon wieder soweit? Hatte nicht erst neulich ein Logopäde ..., nein, ein Lyropathe ..., oder wie heißen die wichtigen Leute hier im Lande jetzt? Hat der nicht erst verlangt: Hände geben ist bis Weihnachten noch verboten?

Ich fühle gleichzeitig, dass ich jetzt wohl mal niesen muss. In Panik wühle ich in allen Hosen- und Jackentaschen und suche ein Taschentuch. Ich finde aber nur einen Bus-Fahrschein in der Tasche – aber es hilft nichts, den muss ich jetzt nehmen. Da explodiert es aus meiner Nase. Ich muss Hatschi rufen und weiß genau: Das ist falsch, das ist auch nicht der richtige Gruß. Herr Walther Meyer dreht sich von mir weg und fängt an, davonzulaufen. Der hat plötzlich richtig Angst vor mir. Dabei will ich ihm doch nichts Böses. Ich laufe also hinter ihm her und will ihm erklären, dass mein Niesen freundlich gemeint war. Aber Herr Meyer ist verschwunden. Ich bin völlig verwirrt. Ich komme an einem Supermarkt-Einkaufswagenstand vorbei und mir wird klar: Ich habe wohl vergessen, man muss ja jetzt immer einen Einkaufswagen vor sich herschieben, wenn man erkältet ist.

Also will ich einen Einkaufswagen mitnehmen. Da kommt eine Hausfrau und schimpft: »Geben Sie den Wagen her, da ist mein Euro drin.« Ich will freundlich sein und ihr schnell einen Euro aus meiner Hosentasche geben – da schimpft die Frau los: »Sie wollen mich inszenieren (sie meint wohl infizieren), das ist mein Euro!« und fummelt ihren Euro aus dem Einkaufswagenschlitz raus und funkelt mich an: »Dieb!«, schimpft sie, »Münzendieb!« Mir wird schwarz vor Augen. Damit ich nicht umfalle, umarme ich einen Mann im blauen Kittel, der bei den Einkaufswagen steht. Der schubst mich weg. Ich sage: »Sie sind doch hier der Wagenwächter. Können Sie mir sagen, wie lang ein Meter fünfzig ist?« Aber da kommt zum Glück meine Frau, nimmt mich an der Hand, führt mich liebevoll weg und legt mich vorsichtig zu Hause ins Bett.

Ich nehme mir fest vor, im September wieder aufzustehen. Bis dahin hat sich vielleicht alles ein bisschen beruhigt.

**DER SATIRIKER HANS SCHEIBNER HAT SICH AUCH
ALS KABARETTIST, LIEDERMACHER UND POET EINEN NAMEN GEMACHT.
IM BUCHHANDEL ERHÄLTlich IST UNTER ANDEREM
»DAS GROSSE HANS-SCHEIBNER-BUCH« (HEYNE).**

Auf der Suche nach besserem Schlaf?

Wasserbetten • Airmatratzen • Gelbetten

www.waterbeddiscount-kiel.de

Öffnungszeiten: Mo-Fr: 9-18.30 Uhr, Sa: 9-16.00 Uhr
Gutenbergstraße 40, 24118 Kiel, Telefon: 0431-248 93 20



Ihre Familie Marquardt

Waterbed discount

OBOLUS
SUN-BALLADEN IN KIEL

Ein Projekt von:
 Jobcenter Kiel



*Das Obolus-Team
wünscht einen
schönen
Sommer!*

Kiel-Zentrum:
Sophienblatt 64a
Mo. - Fr.
9:00 - 18:00
Tel.: 0431/71034012

Gaarden:
Johannesstraße 48
Mo. - Fr.
9:00 - 18:00
Tel.: 0431/800538411

Dietrichsdorf:
Hertzstraße 75
Mo. - Fr.
9:00 - 18:00
Tel.: 0431/800539711

Web:
info@obolus-kiel.de

ideenwerft
WERBEAGENTUR



*Wir machen
Ihr Projekt
seetauglich!*

Webdesign | Online-Marketing | Print
Schülperbaum 31 • 24103 Kiel • 0431 26092211
info@ideenwerft.com • www.ideenwerft.com

**JETZT
ANLEGEN!**
Schon
ab 200€

**GELD MACHT KOHLE.
GUTES GELD IST
ERNEUERBAR.**

INFORMIEREN UNTER: 040 94 36 2800
NORDEUTSCHLAND.OIKOCREDIT.DE

**OIKO
CREDIT**
in Branchen Investieren

NACHHALTIGE GELDANLAGE SEIT 1975.

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 6. BIS 10. 7. 2020 IM ANGEBOT:



WITTENSEER SPORT VITAL

7,99 EUR

je 12 x 0,7 l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr

Telefon: 0 43 29 / 8 16